

Eine Stadt voller Geschichten

Seit 2015 ist Pilsen für Beate Franck zu einer zweiten Heimat geworden. In ihrem neuen Buch *Bitte ein Pilsen!* erzählt die deutsche Journalistin von verborgenen Orten, schrägen Charakteren und tschechischer Lebensart. Wir haben mit der Autorin gesprochen.

LE Ihr Buch trägt den Untertitel „Liebeserklärung an eine wundersame Stadt“. Was ist für Sie an Pilsen so wundersam?

„Wundersam“ ist eine Mischung aus wunderbar und seltsam. Wunderbar, weil ich Pilsen tatsächlich lieben gelernt habe. Mir geht noch immer das Herz auf, wenn ich mit dem Fahrrad durch die Stadt fahre oder zu Fuß unterwegs bin. Seltsam, weil das Leben in Tschechien und speziell in Pilsen für mich als Deutsche anfangs ein aufregendes Abenteuer war. Bei meinen Streifzügen durch die Stadt sind mir viele schräge Typen begegnet – wobei ich sagen muss, dass ich ein Talent dafür habe, solche Leute anzuziehen. Sie sind für mich das Salz in der Suppe. Solche Charaktere findet man auch unter den Aktivisten aus der Leichenhalle wieder. So kam es zu dem Ausdruck „wundersam“. Ins Tschechische lässt er sich nicht wirklich übersetzen.

LE Sie kamen 2015 nach Pilsen, als die Stadt Europäische Kulturhauptstadt war. Hatten Sie vorher schon Kontakt zu Tschechien oder Pilsen?

Intensiven Kontakt zu Tschechien hatte ich bereits seit meiner frühen Erwachsenenzeit, vor allem zu Prag. Prag war immer meine Lieblingsstadt. Ich musste einmal im Jahr dorthin fahren, so wie andere Leute ans Meer fahren müssen. Das habe ich schon während der kommunistischen Zeit gemacht. Besonders eindrücklich war der Winter, in dem Václav Havel auf die Burg kam. Zufällig – oder auch nicht – war ich damals gerade in Prag. Es war für mich der Wahnsinn, das mitzuerleben, weil in der Stadt eine ganz besondere Stimmung herrschte.

Eine intensive Arbeitsbeziehung zu Tschechien verbindet mich außerdem mit dem Ascher Land, einer grenznahen Region. Ich bin Leiterin des Archivs der Stiftung Ascher Kulturbesitz und habe dadurch sehr viel über die Geschichte des Ascher Landes gelernt. Ich fand sie so interessant, dass daraus zwei Bücher entstanden sind.

Das erste Buch folgte auf einen deutsch-tschechischen Film über die Geschichte des Ascher Landes, den wir zuvor gedreht hatten. Das Projekt wurde unter anderem vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert. Das zweite Buch war eine Fortsetzung und erschien 2022. Es aktualisiert die Geschichte und führt den Bogen bis in die Gegenwart des Ascher Landes.

LE Wenn Deutsche an Pilsen denken, fällt ihnen wahrscheinlich zuerst das Bier ein – darauf spielt auch das Buchcover an – und vielleicht noch Škoda. Welches Bild von Pilsen möchten Sie Menschen vermitteln, die sich bisher kaum mit Tschechien beschäftigt haben?

Ich möchte zeigen, dass Pilsen sehr viel mehr zu bieten hat als „nur“ Bier, auch wenn das Buchcover natürlich sofort die Verbindung Pilsen gleich Bier herstellt. Das ist zugleich eine kleine Persiflage.



1) Mit einem Augenzwinkern: In „Bitte ein Pilsen!“ erzählt Beate Franck von bekannten und verborgenen Seiten ihrer tschechischen Wahlheimat. Die Illustrationen stammen vom Pilsener Künstler Luboš Vetengl.

Das Buch enthält viele Geschichten, die man nicht kennt, auf die man als Tourist kaum stößt und die zum Teil selbst Pilsenern unbekannt sind. Mir ist schon passiert, dass ich irgendwo unterwegs war und jemand zu mir sagte: „Was machst du denn hier? Das kennen doch eigentlich nur die Pilsener.“ Ich habe mich eben überall herumgetrieben. Außerdem bin ich ein Fan der sogenannten Graswurzelkultur. Dadurch habe ich viel über Pilsen und die Pilsener erfahren – natürlich auch durch das, was sie mir erzählt haben.

Beate Franck ist freie Journalistin und Autorin aus Hof in Oberfranken (Bayern) mit einer Vorliebe für das tschechische Nachbarland. Über Gesellschaft und Entwicklung der Wirtschaft dort berichtete sie in zahlreichen Reportagen, unter anderem auch für das LandesECHO. Im europäischen Kulturhauptstadtjahr 2015 arbeitete Beate Franck bei zahlreichen Veranstaltungen in Pilsen mit. Seitdem hat sie in der westböhmisches Metropole einen Zweitwohnsitz. In zwei früheren Publikationen *Erdäpfel*, *Edelleut*, *Eigensinn* – *Sedláci, šlechtíci, svěhlavost* sowie *Geheimnisvolle Orte, Verborgene Schätze* hat sie sich ausführlich mit der Historie und Gegenwart der grenznahen Ascher Region beschäftigt.

LE Dreh- und Angelpunkt des Buches ist eine ehemalige Leichenhalle auf dem Friedhof der Kirche Aller Heiligen, die von einem Verein genutzt wird. Wie haben Sie diesen Ort und die Menschen dort kennengelernt?

Den Vorsitzenden dieses Aktivistenvereins lernte ich 2015 bei einer Konferenz kennen. Ich stand dort als Freiwillige an der Rezeption und verteilte Flyer oder Ähnliches an die Teilnehmer. Er wollte am Ende der Konferenz an einer Exkursion teilnehmen. Dieser Busausflug führte zu einem verschwundenen Dorf im ehemaligen Sudetengebiet, wo im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres ein besonderes Projekt eröffnet wurde. Ich verschaffte ihm einen Platz in einem der Busse.

Die Exkursion fand an einem Samstag statt. Am Freitagabend war die Konferenz zu Ende gegangen, und viele Teilnehmer hatten sich so ausgiebig dem Bier hingegeben, dass von den fünf Bussen, die wegen der zahlreichen Anmeldungen bestellt worden waren, drei fast leer blieben. Er und ich hatten also gewissermaßen einen Autobus für uns allein. So kamen wir ins Gespräch.

Später wurde ich eine eifrige Helferin des Vereins. Jahrelang las ich jede Blechdose auf, die ich auf dem Gehsteig fand, drückte sie auf meinem Küchenfußboden platt und brachte sie zur Wertstoffsammlung auf dem Friedhof.

LE Im Buch geht es auch um tschechische Lebensart und Lebensphilosophie. Was sticht nach zehn Jahren in Pilsen für Sie besonders heraus?

Ich habe selbst übernommen, mich erst im letzten Augenblick zu verabreden. Gerade habe ich mich mit einer Frau im Literaturhaus getroffen. Sie bestätigte mir gestern um 18.26 Uhr unser Treffen für heute – gerade noch rechtzeitig. Sie entschuldigte sich zwar dafür, dass es so spät war, aber ich sagte: „Macht nichts.“ Dieses andere Zeitgefühl nimmt für mich in Tschechien den Stress heraus. Das spüre ich schon automatisch, sobald



1) Die Journalistin und Autorin Beate Franck lebt seit 2015 zeitweise in Pilsen. In ihrem neuen Buch erklärt sie der Stadt ihre Liebe. ►

◀ ich über die Grenze fahre, weil ich weiß: Jetzt geht es wieder anders zu.

Auch der Umgang der Menschen miteinander ist ein anderer. Als ich anfang, Berichte aus Tschechien zu schreiben, merkte ich schnell, dass es meist sinnvoller war, persönlich vorbeizukommen. Was Deutsche per E-Mail oder telefonisch erledigen, funktioniert hier oft anders. Der Tscheche möchte sein Gegenüber sehen. Dann weiß er sofort: Passt es oder nicht? Man selbst weiß es ebenfalls, und damit ist der Fall erledigt. Es braucht keine großen Worte, aber der persönliche Kontakt muss hergestellt werden. Darauf kommt es an.

In der deutschen Gesellschaft ist das meines Erachtens schon ein Stück weit verloren gegangen, auch durch die sozialen Medien. Wer Social Media nutzt, wird mir vielleicht widersprechen und sagen, dort habe er doch viele Kontakte. Aber es ist nicht dasselbe. Die persönliche Begegnung macht den Menschen und die Mitmenschlichkeit aus. Das ist für mich ein wesentlicher Unterschied.

LE Gibt es andererseits Dinge, die Ihnen auch nach zehn Jahren noch fremd erscheinen?

Ja: die Liebe der Tschechen zur Datscha oder zur Chalupa und zu den Wochenenden im Wald. Das werde ich, glaube ich, nie begreifen. Ich denke dabei sofort: Ich werde verschwitzt sein, dann kommen die Ameisen oder irgendwelche anderen Krabbeltiere, und schlafen könnte ich dort auch nicht.

LE Wenn Sie in Pilsen Besuch aus Deutschland bekommen: Welche Orte zeigen Sie Ihren Gästen?

Ich zeige ihnen Orte, an denen ich selbst gern war oder noch immer gern bin. An der Radbuza liegt beispielsweise ein ehemaliges Schwimmbad, das auch im Buch vorkommt. Heute ist es ein Lost Place. Dort in der Nähe befindet sich außerdem das DEPO2015, ein ehemaliges Straßenbahndepot, das im Kulturhauptstadtjahr Hauptsitz und Dreh- und Angelpunkt vieler Veranstaltungen war. Es war lange Zeit gewissermaßen mein Büro. Zurzeit wird es allerdings rekonstruiert und ist nur eingeschränkt geöffnet.

Darüber hinaus gibt es einige Plätze, die ich sehenswert finde, und natürlich eine bestimmte Kneipe – oder genauer gesagt zwei. Sie liegen nebeneinander, deshalb ist das nicht so dramatisch.

LE Verraten Sie uns, welche das sind?

Die beiden Lokale liegen im Stadtviertel Hamburg, das nach dem früheren Gasthof Hamburg benannt ist, direkt unterhalb des Bahnhofs. Eines kennen auch viele Touristen: der Klub malých pivovarů, der ausschließlich Biere von Kleinbrauereien ausschenkt. Daneben liegt das Wirtshaus U Jána. Das ist ein typisches Pilsener Beisl, eine Eisenbahnerkneipe: Innen voll und sehr dunkel, an der Wand hängt das Bild einer Dampflok. Nach hinten gibt es einen Biergarten, in dem es bis sieben Uhr abends furchtbar heiß ist. Deshalb sitzen selbst im Sommer alle Gäste in der finsternen Kneipe.

LE Ihr Buch wurde illustriert von Luboš Vetengl, der im Schwarzen Turm sein Atelier und Tattoo-Studio hat. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Wir haben uns tatsächlich auf dem Friedhof kennengelernt. Alle interessanten Menschen, die ich in Pilsen kenne, sind irgendwann einmal



Bei der Pilsener Buchtaufe stoßen die Patinnen Vlasta Nosková (links) und Christa Stauß-Vierthaler (2.v.l.) mit Autorin Beate Franck an. Rechts applaudiert Illustrator Luboš Vetengl.

auf diesem Friedhof aufgetaucht – so auch er, etwa zwei Jahre zuvor.

Bevor ich mich entschied, aus den vielen Texten, die ich während meines zehnjährigen Aufenthalts über Pilsen geschrieben hatte – eine Art Blog –, ein Buch zu machen, war für mich klar: Weil die Rahmenhandlung etwas Mysteriöses hat, wollte ich sie nicht mit realen Fotos illustrieren. Die echten Fotos stehen bei den Erzählungen und Kapiteln, die unmittelbar der Realität entnommen sind. Die Rahmenhandlung wollte ich dagegen durch Zeichnungen unterstreichen. Seine Schwarz-Weiß-Illustrationen besitzen etwas Mystisches, etwas Unwirkliches.

Im Schwarzen Turm hat Luboš Vetengl außerdem ein Škoda-Museum aufgebaut, das Museum der Familie Škoda. Es wird auch in dem Kapitel über Emil Škoda und die Škoda-Werke erwähnt. Ich ging zu ihm in den Turm, um mir das Museum noch einmal anzuschauen. Er erinnerte sich an mich und sagte: „Du bist die Frau, die mit dem Fahrrad fährt.“ Ich sagte: „Ja.“ Dann fragte ich ihn einfach, ob er das Buch illustrieren wolle.

Die Zusammenarbeit war etwas anspruchsvoll, weil Luboš kein Deutsch spricht und den Text nicht lesen konnte. Ich musste ihm erklären, worum es ging und was ich mir als Motiv vorstellte. Aber Luboš ist in mancher Hinsicht ein echter Künstler: Er macht nur das, was er selbst will. Eine Zeichnung musste er deshalb dreimal anfertigen. Beim dritten Mal ist sie dann wunderbar geworden.

LE Im Mai fand in Pilsen die offizielle Buchtaufe statt. Wie haben die Tschechen und vor allem die Pilsener auf Ihr Buch reagiert?

Sie finden es unglaublich, dass erstens eine Deutsche ein Buch über Pilsen schreibt und zweitens die Geschichte mit der Leichenhalle und dem Friedhof in einem Roman auftaucht. Deshalb wird mir immer wieder die Frage gestellt: Wann erscheint das Buch auf Tschechisch?

LE Können Sie sich denn vorstellen, das Buch ins Tschechische übersetzen zu lassen?

Die Antwort lautet: ja und nein. Zunächst müsste man Sponsoren und Förderer finden, denn eine Übersetzung kostet natürlich Geld.

Noch anspruchsvoller erscheint mir jedoch die sprachliche Seite. Die Texte sind mit Hintersinn geschrieben. Ich weiß nicht, ob es möglich ist, diesen Hintersinn in einer Übersetzung zu bewahren. Wie schwierig das ist, habe ich bereits gemerkt, als wir die Originale der Buchillustrationen in Luboš Galerie ausgestellt haben. Dafür wurden das erste und das letzte Kapitel auszugsweise ins Tschechische übersetzt. Zu den übrigen Illustrationen haben wir zumindest Beschreibungen angefertigt, damit die Besucher sie inhaltlich einordnen konnten.

Die Übersetzung übernahm ein Kollege von mir, der professionell übersetzt. Da er die Zusammenhänge nicht kannte, übersetzte er manches ganz anders, sodass ich seinen tschechischen Text anschließend wieder korrigieren musste. Wenn man den Hintergrund kennt, formuliert man bestimmte Dinge in Pilsen eben anders. Genau das ist der Knackpunkt. Ich wüsste auch nicht, ob es besser wäre, einen Deutschen oder einen Tschechen mit der Übersetzung zu beauftragen. Von KI halte ich in diesem Zusammenhang leider nichts.

LE Gibt es weitere Termine, bei denen man Sie mit dem Buch erleben kann?

Am 8. Oktober ist ein literarisches Gespräch im Egerlandkulturhaus in Marktredwitz. Ende Oktober zeigen wir die Ausstellung von Luboš Illustrationen erneut in Selb in Oberfranken. Die Vernissage findet am 30. Oktober um 18 Uhr in der Galerie von SelbKultur statt. In Vorbereitung sind zudem ein literarischer Abend in Regensburg und eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Prager Literaturhaus.

Das Gespräch führte **MANUEL ROMMEL**.

Die Herausgabe des Buches „Bitte ein Pilsen!“ von Beate Franck wurde vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert. Erschienen ist es im Verlag Heinz Späthling und im deutschen Buchhandel unter ISBN 978-3-910645-54-7 erhältlich. Bestellungen auch über den Verlag <https://www.verlag-spaethling.de/product/bitte-ein-pilsen-softcover-buch> oder bei der Autorin post@beate-franck.de. In Pilsen ist eine direkte Auslieferung möglich.